

## Naturschutzsünden.

Zur Freigabe der Lobau. Mit sehr gemischten Gefühlen wird wohl jeder wahre Naturfreund die Nachricht aufgenommen haben, daß die Lobau jetzt der Wiener Bevölkerung freigegeben werden soll. So sehr es zu begrüßen ist, wenn den Bewohnern der angrenzenden Bezirke auf diese Weise ein großes Luftreservoir geöffnet und die Möglichkeit geboten ist, sich in diesem wirklich wunderbaren Naturpark zu ergehen, so darf man doch nicht vergessen, daß der Großstädter — nicht nur der Wiener — die Fähigkeit besitzt, auch eine paradiesische Landschaft in einen Scherichtshausen zu verwandeln und von dieser Fähigkeit auch den ausgiebigsten Gebrauch macht. Wenn man sieht, daß eine doch dem Andenken der Toten geweihte Stätte wie der Zentralfriedhof am Allerheiligens- und Allerseelentag zu einer „Mistgrube“ wird, weil sich niemand die Mühe nimmt, die unzähligen Papierln, die er mitgebracht hat, in die Tasche oder in die (allerdings unzureichenden) Behälter zu stecken, so kann man sich leicht vorstellen, wie die idyllischen Wiesen der Lobau aussehen werden, wenn einmal das Heer der Städter sich Sonntags dahin wälzen und die Reste ihrer Mahlzeiten daselbst zurücklassen wird. Trotz aller Schulbildung hat es unser Jahrhundert noch nicht dazu gebracht, daß fremder, ihm zum Besuche freigegebener Besitz wenigstens in der Weise respektiert wird, daß man ihn in derselben Weise zurückläßt, wie man ihn betreten hat. Wer einmal die Wiener am Liechtenstein nach einem sonntäglichen Massenbesuch gesehen hat, kann sich eine Vorstellung davon machen, wieviel der städtischen Bevölkerung noch im Allgemeinen an Herzensbildung fehlt. Es wäre zu wünschen, daß da eine strenge Aufsicht verhindert, ein Gelände, das bisher ein wahrer Naturschutzpark war, zu einem Schindanger zu machen. Vielleicht gelingt es auch der Wiener Lehrerschaft, wenn schon die Erwachsenen unheilbar sein sollten, wenigstens der Schuljugend Verständnis dafür beizubringen, wie widerlich eine solche Mißhandlung der Natur ist. F. Werner

Wir begreifen den gerechten Zorn unseres verehrten Mitarbeiters nur allzugut, zweifeln allerdings, ob er nur dem Gedanken an die Verunstaltung herrlicher Naturgebiete durch das „erholungsbedürftige“ Großstadtpublikum entspringen ist. Die Freigabe der Lobau ist und bleibt ein trauriges Kapitel für alle wirklichen Freunde der Natur. Stellt sie doch einen letzten Zufluchtsort einer reichen und bezeichnenden Vogel- und Säugetierwelt dar, deren Stunden mit den ersten Massenbesuchen gezählt sind. „Bessere“ Tiere und lärmende Menschen vom Schlage Müller und Meier vertragen sich eben durchaus nicht; umso weniger als alles Großwild von dieser Sorte Leuten lediglich als noch herumstreichendes „Girschenes, Achenes“ usw. betrachtet und sein schleuniger Abschub verlangt wird. Wer optimistischer denkt, lese die Interpellation des Gemeinderates Bretschneider vom 9. Dezember 1917, betreffend den Abschub „des Wildes“ in der Lobau. Die Schriftleitung.

## Druckfehlerberichtigung.

In dem Aufsatz Dr. G. Weinkopf im 6. Heft des IV Jahrganges soll es auf Seite 139, Zeile 14 von unten, statt „Dost“, „Durst“, auf Seite 141, Zeile 11 von unten, statt „Wandlfaser“, „Wandlsäfer“ heißen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: [1918\\_1](#)

Autor(en)/Author(s): Werner Franz, Schlesinger Günther

Artikel/Article: [Naturschutzsünden; Druckfehlerberichtigung 11](#)